

aber nicht, sie zu systematisieren und über die Kritik hinaus grundlegende Ergänzungen zur Theorie anzubieten.

Markus Cerman, Wien

Anmerkungen:

1 M. Berg, *The Age of Manufactures, 1700–1820*, London 1985, bes. 77 f.; M. Berg, P. Hudson u. M. Sonenscher, Introduction, in: dies., *Manufacture in Town and Country Before the Factory*, Cambridge 1986, 1–32; M. Berg, *Political Economy and the Principles of Manufacture 1700–1800*, in: ebd., 33–58.

2 Zuerst angedeutet in P. Hohenberg, *Toward a Model of the European Economic System in Proto-industrial Perspective, 1300–1800*, unveröffentl. Manuskript des International Economic History Congress, Budapest 1982; eine ausführliche Version davon in: ders. u. L. Lees, *The Making of Urban Europe, 1000–1950*, Cambridge, Mass. 1985; vgl. auch dies., *Urban Decline and Regional Economies: Brabant, Castile, and Lombardy, 1550–1750*, in: *Comparative Studies in Society and History* 31 (1989), 439–461.

3 Zünfte konnten auch in der Phase expandierender Hausindustrie Träger der Produktion in protoindustriellen Exportgewerben sein. Die Organisationsformen reichten dabei von Varianten des Kaufsystems bis zu zünftischen Handelsgesellschaften.

4 Vgl. R. G. Wilson, *Gentleman Merchants: The Merchant Community in Leeds 1700–1830*, Manchester 1971, und P. Hudson, *The Genesis of Industrial Capital. A Study of the West Riding Textile Wool Industry c. 1750–1850*, Cambridge 1986, bes. 49–51, 155–180.

5 Vgl. neben anderen Werner Sombart, Artikel Verlagssystem (Hausindu-

strie), in: *Handwörterbuch der Staatswissenschaften* 8, 3. Aufl., Jena 1911, 236 f.

6 G. Gullickson, *Sexual Division of Labour in Cottage Industry and Agriculture in the Pays de Caux, Auffay 1750–1850*, in: *French Historical Studies* 12 (1981), 177–199; dies., *Protoindustrialization, Demographic Behaviour, and the Sexual Division of Labour in Auffay, France, 1750–1850*, in: *Peasant Studies* 9 (1982), 106–118; dies., *Agriculture and Cottage Industry: Rethinking the Causes of Protoindustrialization*, in: *Journal of Economic History* 43 (1983), 831–850; dies., *Spinners and Weavers of Auffay: Rural Industry and the Sexual Division of Labour in a French Village, 1750–1850*, Cambridge 1986; dies., *The Case of the Disappearing Worker: Women and Proto-industrialization*, unveröff. Manus. der Conference on the European Peasant Family and Economy, Minneapolis 1988.

Edward Anthony Wrigley, *Continuity, Chance and Change, The character of the Industrial Revolution in England*, Cambridge University Press: Cambridge 1988.

E. A. Wrigley präsentiert mit diesem Buch, das aus seinen 1987 gehaltenen „Ellen-McArthur-Lectures“ hervorgegangen ist, einen „programmatischen Überblick“ über die Ursprünge und die Dynamik der Industriellen Revolution. Der auch in der publizierten Form beibehaltene Vortragsduktus trägt wesentlich zur Plastizität der Sprache bei, welche die komplexen und abstrakten Zusammenhänge flüssig und eingängig umsetzt. Die Verständlichkeit des Bu-

ches korrespondiert mit dem größeren Rahmen, in den die Diskussion um die Industrielle Revolution eingebunden ist; nicht eine fachwissenschaftliche Abhandlung ist das Ziel des Autors, sondern eine essayistische Herleitung der modernen Gesellschaft: „It is to reanimate interest in the events that brought into being a world of huge cities and an industrialized countryside; a world that no longer follows the rhythm of the sun and the seasons; a world in which the fortunes of man depend largely upon how he himself regulates the economy and not upon the vagaries of weather and harvest (...)“ (S. 6).

Trotz seines modernisierungstheoretischen Zuganges erliegt Wrigley nicht der Versuchung, die Industrielle Revolution als einen linearen und einheitlichen Prozeß zu beschreiben. Zentrales Thema des Buches ist vielmehr das vielschichtige Zusammenspiel zweier unterschiedlicher Entwicklungsstränge: einer Ökonomie, die einerseits auf organischer und andererseits auf anorganischer Energienutzung (Kohle) beruht. Ihr Zusammenwirken macht für Wrigley die Industrielle Revolution aus, auch wenn er die beiden keineswegs kausal aufeinander bezogen sehen will. Seiner Meinung nach war es eben keine Zwangsläufigkeit, die den zweiten Schritt aus dem ersten entstehen ließ, sondern eine zufällige Koinzidenz (S. 115).

Strukturiert wird die Diskussion über die sich überlappenden Entwicklungsmomente durch die Schwerpunktsetzung auf die Energienutzung. Damit

erklärt Wrigley auch die Dynamik während der zweiten Phase der Industriellen Revolution, deren gesamtgesellschaftliche Auswirkungen erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts lokalisiert werden können (S. 81 f.). Die Konzentration auf den Aspekt der Energienutzung ist keinesfalls neu in der Diskussion. Dennoch erhält sie gerade durch das verwendete Klassifikationssystem – *advanced organic economy* versus *mineral-based organic economy* – eine neue Trennschärfe. Alle Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme, die ihr Energiepotential auf der Grundlage organischer Materialien und somit durch den Prozeß der Photosynthese gewinnen, werden vom Autor unter dem Gesichtspunkt der stark begrenzten Energieressourcen beschrieben. Auch in einer Gesellschaft mit deutlich entwickelter Arbeitsteilung, wo im Grunde nur ein beschränkter Anteil der Arbeitskraft für die Kultivierung des Bodens eingesetzt wurde – einer *advanced organic economy* – sieht Wrigley erhebliche Beschränkungen der verfügbaren Energiepotentiale als wachstumshemmend; denn alle benötigten Grundstoffe können seiner Ansicht nach nur durch die Kultivierung des knappen Grund und Bodens gewonnen werden: „They have no access to capital stocks of energy which can sharply increase the quantity of energy per head available and so liberate them the constraints inherent in a fixed flow situation“ (S. 51). Damit will Wrigley die Bedeutung einer stärker ausdifferenzierten vorindustriellen Gesellschaft als Voraus-

setzung für das Einsetzen der Industrialisierung nicht negieren. Dieser Faktor wird neben der Knappheit traditioneller Energiequellen sogar als eine unabdingbare Grundlage für den Beginn eines neuen, kapitalistischen Wirtschaftssystems gesehen. Allerdings betont er die Unmöglichkeit, diese Logik in ein kausales Modernisierungskonzept umzukehren: Wenn auch die Entstehung einer *advanced organic economy* eine notwendige Vorbedingung für die Entwicklung einer *mineralbased energy economy* darstellt, so erfolgt für Wrigley auf Grund der Existenz einer *advanced organic economy* nicht zwangsläufig ein Einsetzen einer *mineral-based energy economy*.

Den Begriff des Kapitalismus im Sinn von *capital stocks*, wie im obigen Zitat erwähnt, bindet Wrigley eng an die Frage der Energienutzung. Ausgehend von der oben formulierten Definition verfolgt er zwei Aspekte eines „kapitalistischen“ Wirtschaftssystems, die im Laufe der Argumentation sorgfältig auseinandergehalten werden. Ein Aspekt befaßt sich mit der verwendeten Energie und steht somit innerhalb der für Wrigley spezifischen Zugangsweise. Unter diesem Blickpunkt präsentiert er die kapitalistische Wirtschaft als untrennbar mit dem zweiten Entwicklungsschritt, der *mineral-based energy economy*, verbunden. Wrigley sieht in dieser Konstellation einen wesentlichen Vorteil gegenüber der früheren Wirtschaftsform: Mit dem Zugriff auf anorganische Energieträger und der damit implizierten Freisetzung des größten

Teiles der organischen Ressourcen für die Produktion von Nahrungsmitteln wurde eine – zumindestens den Zeitgenossen – unbeschränkt erscheinende Ausdehnung der Energieversorgung und damit auch eine deutliche Ausweitung der Produktivität möglich. Durch den zweiten Aspekt des „kapitalistischen“ Systems wird deutlicher auf einen Teilbereich der zeitgenössischen Begriffsverwendung Bezug genommen, nämlich auf die zunehmende Spezialisierung und deren Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung. Wrigley arbeitet die Unterlegenheit dieses Aspekts für die Erklärung des Produktivitätsanstiegs gegenüber dem Faktor der Energienutzung heraus. Sowohl während der Phase der Proto-Industrialisierung als auch in der Ökonomie der Niederlande, die er als Vergleich heranzieht, beobachtet Wrigley eine Arbeitsteilung ohne Einführung neuer Energieträger und deutet dies als Grund für den weitgehenden Verlust der Wettbewerbsfähigkeit. Damit erklärt er die flexible Allokation von Energie zum zentralen Ansatzpunkt für das Verständnis der Industriellen Revolution (S. 94, 114).

Wrigley argumentiert aber keinesfalls nur mit ökonomischen Faktoren. Er führt in sein Erklärungsmodell auch demographische Aspekte ein, die im Grunde auf der *Population History of England 1541–1871*<sup>1</sup> beruhen. Er nimmt das dort formulierte Argumentationsmodell auf und stellt das demographische System von Malthus mit seinem *positive* und seinem *preventive check* in den Kontext der *advanced organic eco-*

*nomy*. In seiner Darstellung entspricht dem ökonomischen System der deutlich begrenzten Dynamik somit ein demographisches System mit vergleichbaren Schranken. Daß es sich dabei um keine zufällige Gleichzeitigkeit handelt, belegt der Autor mit einem Blick auf die demographische Entwicklung während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit sieht er die Dynamik einer *mineral-based energy economy* bereits dominieren. Vermittelt über die daraus resultierende Steigerung der Produktivität erhöhte sich der Lebensstandard, und die Grenzen des traditionellen demographischen Systems ließen sich erst dadurch überwinden (S. 90 f.).

Die Verbindung einer kritischen Reflexion über die bisherigen Konzepte zur Industriellen Revolution mit eigenen und neuen Gedanken wird die Diskussion neuerlich anregen. Vor allem aber muß man Wrigley dazu gratulieren, einen so komplexen Sachverhalt mit solcher Klarheit erörtert zu haben. Gleichwohl bleibt an manchen Stellen ein unbefriedigtes Gefühl, wenn etwa wichtige Problemlagen zwar angesprochen, aber nicht ausführlich diskutiert werden. So ist etwa die *kapitalistische* Wirtschaftsweise weit vielschichtiger als nur durch Energienutzung und Arbeitsorganisation zu erklären. An dieser Stelle ohne Rücksicht auf die inhärenten Machtverhältnisse zu argumentieren, vereinfacht möglicherweise die Darstellung, blendet aber wichtige Aspekte aus. Als weiteren Kritikpunkt möchte ich auch die Überbetonung der positiven Auswirkungen der industriellen Wirtschafts-

weise anmerken. Die damalige Gesellschaft als „society capable of producing in such abundance that chronic poverty ceased to be an inescapable part of the human lot (...)“ (S. 130), kann gerade heutzutage leicht mißverstanden werden.

Peter Becker, Göttingen

#### Anmerkungen:

1 E. A. Wrigley and R. S. Schofield, *The Population History of England 1541-1871, a Reconstruction*, Cambridge 1981.

Erich Zöllner, *Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Verlag für Geschichte und Politik: 8. Auflage, Wien u. München 1990.

Der „Zöllner“ – nun in der 8. Auflage erschienen – ist wohl das erfolgreichste Buch eines österreichischen Historikers nach 1945. Kein Angehöriger meiner Generation, der ungefähr 50-Jährigen, wird es vermutlich mehr wagen, eine Geschichte Österreichs von den Anfängen bis zur Gegenwart im Alleingang zu schreiben. Die Detailkenntnisse über die Jahrhunderte hinweg, der lange Atem, der Gestaltungswille sind bewundernswert. Doch das Buch besetzt auch die Alpträume der Studierenden. Die Gründe?

Bereits im Vorwort zur ersten Auflage lehnt Zöllner das angemessene Raisonement zugunsten einer Faktenschilderung ab. Auf den folgenden Seiten bietet sich den Leser/inne/n daher eine